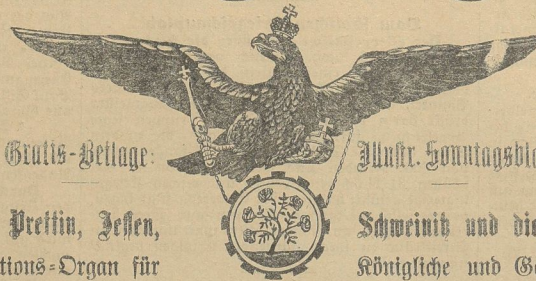


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landvertriebsräger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137.

Sonnabend, den 21. November 1914.

18. Jahrg.

## Zum Totenfest.

Die ersten weißschimmernden Gloden senken sich lautlos herab  
Auf liebend geschnittenen Hügel,  
Manch ein verfallenes Grab.  
Die schneelüberponnenen Stätten  
Stränzt heute ein blumiger Flor,  
Draus grünen des Jahres letzte,  
Nostalgische Rosen hervor.

Auf Schlachtfeldes weiten Gefilden.  
Im eiligen Öl und West,  
Da breitet sich aus ein Bahrtuch  
Weißschimmernd am Totenfest  
Und auf dieser schneigen Hülle,  
Da leuchtet's wie Rosen so rot,  
Da fließt des Vaterlands Herzblut  
In Strömen, im Helmbüsch.

Die Schläfer auf heimlichem Boden,  
Und jene im fernen Land  
Verbindet am heutigen Tage  
Ein heiliges Erwigteisband.  
Sie alle, sie litten und kämpften  
Und überwandten die Welt,  
Dum ist auch ein jeder der Schläfer,  
Der stillen, der großen — ein Held.

## Am Tage der Toten.

Totenfest! Wieder verkündet es der eberne Mund der Kirchenglocken, wieder sind Sang und Klang verhallt, und wieder geht auf leisen Sohlen das Leben: „Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.“ Aus weiter Ferne klingen Bimetallglocken verunkeltem Glänzes an unser Ohr. Wir treten zu lieben Widern an der Wand, sie zu schmücken, blättern wohl auch in vergilbten Papieren, die von einer fernem, morgenschönen Zeit erzählen, und wo es mäßig ist, da pilgern wir zu den Gräbern unserer Lieben, schmücken sie mit Blumen und gedenken dabei daran, daß wir selbst demalst diesen dunkeln Pfad gehen müssen.

Wehr denn irgend ein anderer eint gerade der Totenfesttag dieses Jahres uns alle zu einer einzigen großen Familie, die um ihre Beimgegangenen trauert. Wir sind ein trauernd Volk geworden. Wir trauern um so viel Kraft, die bahngeoffert, um so viel Jugend, die rüstigstlos zerbrochen, um so viel Stützen, die rüstigstlos zerbrochen, um so viel unausfüllbare Lücken, die in deutschen Häusern und Herzen im Laufe der letzten vier Monate gerissen sind. Und es soll uns niemand um dieser anrichtigen Trauer willen scheuen. Auch unser Herr und Heiland weinte am Grabe des Lazarus, und wie sollten wir nicht weinen, — heiße Tränen der Trauer um die Gefallenen unseres Volkes und der Teilnahme mit den Einsamen unseres Vaterlandes, bittere Tränen des Jornes um der irdischen Beszeit willen, die den Tod entseufte und hineintrieb in ein friedvoll lebendes, schaffendes Geschlecht.

Wir sind im Herzen tiefbetäubt, aber wir sind nicht hoffnungslos, denn über den Gräbern unserer Toten da drängen in fremder Erde rauschen Deutschlands Siegesfähnen. Und wo Sieg ist, da ist auch Hoffen, zuversichtliches Hoffen auf dereinstigen Frieden und auf neues Glück. All jene Tapieren zogen ja ihr Schwert, um die schwerbedrohten Frieden zu wahren und den verräterisch gebrochenen Frieden

wiederherzustellen. Willig gaben sie ihr Herzblut dahin, und sie erlitten damit ein Stücken Hoffnung, sie trugen das Ihre dazu bei auf dem Wege vorwärts zum Frieden. Und inmitten dieses hoffnungreichen und Friedenshoffens entschlummerten sie. Darum dürfen wir trauern, aufrichtig trauern, aber in würdiger Weise wie ein Volk, das über all den unzähligen Gräbern seiner Tapieren in der Ferne die leuchtende Sonne eines neuen, dauernden Friedens sieht.

Und so tritt denn auch heute an diesem düsteren Totenfesttag inmitten schwerer Kriegszeit die tröstende Kraft des Lebendigen zu all den vielen Trauernden, zu all den Weinenden und Einsamen. Seid getrost, ich will euch nicht verlassen. Werft auf mich euer Hoffen. Solch Hoffen läßt nicht zu schanden werden.

Ueber diesen grausamen Kämpfen unserer Zeit ruht der Morgenanzug der Ewigkeit; ein neues Leben, ein Leben stark in Gott und fest in Christo, blüht auf aus Blut und Tränen. Ein Volk Gottes wird geboren aus den Wehen einer wilden Zeit. Und dieses Gottesvolk geht wohl trauernd durch die statlichen Reihen der Helbengräber, hebt aber dennoch dabei getrostet und zuversichtlichen Herzens das hoffnungstarke Haupt: es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein!

So begehen wir in diesem denkwürdigen Kriegsjahr 1914 unser Totenfest; trauernd und doch voll froher, zuversichtlicher Hoffnung!

## Der Weltkrieg

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 17. November. Auch der gestrige Tag verließ auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Südlich Verdun und nordwestlich Gieny griffen die Feindkämpfe erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

W. T. B. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. vormittags. Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südlich Gieny veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloss Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südlich Soldan wurde der Feind zum Rückzug auf Mawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Pilskallen zurückgeworfen worden.

W. T. B. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (vormittags). In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Fluggeschwader zwang zwei feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte ein

feindliches zum Absturz; von unseren Flugzeugen wird eines vernichtet.

Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.  
W. T. B. Oberste Heeresleitung.

### Eine schnelle Tat unserer Ostflotte.

#### Der Vibauer Hafen gesperrt.

Berlin, 19. Nov. Am 17. November haben Teile unserer Ostflottenkräfte die Einfahrten des Vibauer Hafens durch verlorene Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafen einbrachen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren. Der stellvertr. Chef des Admiralsstabes:  
W. T. B. gez. Behndt.

### Der österr.-ungar. Generalstab meldet.

#### Die Oesterreicher im Vordringen auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 17. Nov. Amlich wird verlautbart Aus dem Bereich von Krakau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Weisgrenze. Im Raume Wolbrom-Nilica gelangten die Russen zunächst nur in den Bereich unseres Artilleriebesuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehr-Abteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkung auf die Gesamtlage.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
W. T. B. v. Hoerer, Generalmajor.

Wien, 18. November.

Amlich wird verlautbart. Die Operationen der Verbündeten zwingen die russischen Hauptkräfte in Rußisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelt hat. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Klämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Desboudieren aus Gschow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Wien, 19. Novbr. Amlich wird verlautbart. Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
W. T. B. v. Hoerer, Generalmajor.

### Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und de Sultann

Konstantinopel, 16. Nov. Kaiser Wilhelm hat an den Sultann folgende Depesche gerichtet: In diesem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armeen bei Brinnan aus der kaiserlich-ottomanischen Familie zu empfangen lege ich Wert darauf, Eurer Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereint haben, um mit gleichem Ziel für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen. — Der Sultann dankt in seiner Erwiderung für den wohlwollenden Empfang seiner Neffen im deutschen Hauptquartier und bringt



seine Bemerkung für die Taten der deutschen Armee und Flotte und seine Zuversicht auf den Sieg der Verbündeten auf drei Kontinenten und auf allen Meeren zum Ausdruck. W. T. B.

### Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhetz †

In der Nacht vom 18. zum 19. November ist, wie amtlich aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, der Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhetz unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

### Die Deutschen rücken siegreich vor.

London, 17. Nov. Die „Morning-Post“ meldet: Rheims und Umgebung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstreckten sich in einem Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. Heftige Angriffe des Feindes wurden in der Richtung auf Berry au Bac und Toul unternommen. Die deutschen Aufträge sind ein gutes Ende vorgefallen. Die nächsten Angriffe dauern ständig fort. W. T. B.

### Das Unwetter im westlichen Kampfbereich.

Amsterdam, 16. November. Nach Berichten von der Küste herrschte dort gestern ein schreckliches Unwetter. Der wütende Schneesturm war zwar heute etwas gemindert, aber es regnet, und ein eisiger Wind weht. Der Korrespondent des „Telegraph“ in Flandern meldet, daß die deutsche Heeresleitung umfängliche Vorzüge in Anbetracht des schlechten Wetters traf. Sie hatte in allen Weibern und Bägern die Bestände an Volkswaren aufnehmen lassen und requiriert in Dendermonde, dem Mittelpunkt der Weberei-Industrie, große Mengen von Wolldecken. Je mehr man Einblick gewinnt, um so größer sei die Bewunderung für die deutsche Heeresorganisation. Aber gegen ungeheure Terrain-schwierigkeiten, die infolge des Wetters auftraten, gebe es kein Mittel. Es sei sehr wahrscheinlich, daß das Unwetter auf die Strategie einen stark verändernden Einfluß ausüben müsse. Der völlig durchnässte Lehmboden Flanderns und wassergefüllte Hohlwege seien unpassierbar. Das ganze Vier und Vnsgebiet mit seinen unzähligen Nebenwasserläufen bilde regelmäßig zu dieser Jahreszeit große Heberschwemmungsfreden, die nun für beide Gegner unzugänglich seien.

### Große Verstimmung zwischen Belgien und England

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Aus besser Quelle kann bestätigt werden, daß zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen König Albert und der englischen Heeresleitung aufgehört hat. Die Engländer suchen unter allen Umständen die vom König Albert gewünschte direkte Verständigung mit Deutschland zu verhindern. W. T. B.

### Eine große Niederlage der Russen.

Konstantinopel, 15. Nov. Amtliche Meldung des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Laffitan die Stellung von Biman-Eiff in der Nähe der russischen Grenze an. Die Feinde erlitten eine große Niederlage und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungen landen, aber diese wurden von unseren

Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besetzte Durjeun und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von San Mab-reffest befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. — Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kostuch und Ab Ischah nahe der Grenze. (W. T. B.)

### Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Sieg über die Serben. Wien, 16. Nov. Amtlich veröffentlicht Erzherzog Friedrich einen Aufruf des Oberkommandierenden der Balkanfrontkräfte, Feldzeugmeisters Kottorek, an seine Truppen. Der Feldzeugmeister drückt darin den ihm unterstellten Truppen seine Anerkennung für die Leistungen aus, die zu dem Siege über die Serben und zur Gefangennahme von 8000 Feinden und Erbeutung von 42 Geschützen, 31 Maschinengewehren und reichem Kriegsmaterial geführt haben. Der Erzherzog fügt hinzu, daß er selbst die tapferen Truppen und ihren siegreichen Führer im Namen aller ihm unterstellten Streitkräfte zu ihren glänzenden Erfolgen beglückwünscht habe.

### Die Beschießung Belgrads.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Seit Sonntag dauert die Beschießung von Belgrad an. Die Eisenbahnbrücke wird ausgebeißert. Einige Monitore unterstützen unser Artilleriefeuer. Das Ergebnis ist bescheiden. Unsere Truppen haben an mehreren Stellen die Save überschritten und marschieren gegen Belgrad. (W. T. B.)

### Die Japaner in Singtau.

London, 17. Nov. Das neutrale Bureau meldet aus Tokio vom 16. November: Die japanischen Truppen sind in Singtau eingedrungen. (W. T. B.)

### Ein englischer Kriegskredit von 225 Millionen Pfund.

Die neue Heeresforderung: eine 2. Mill. Mann. (W. T. B.) London, 17. November. Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte einstimmig die Bill zur Bewilligung eines Kredits von 225 Millionen Pfund Sterl. an und ermächtigte die Regierung, eine zweite Million Mann unter die Waffen zu rufen.

### Toten Sonntag 1914.

Ein einsam Grab im fernen Feindesland — Sie schaut im Weist es mit unklaren Blicken. Wie gern, wie gern würd' ihre Mutterhand Das teure Grab mit Blumen heute schmücken!

„Wie mag dein wunder Leib gehebt sein,  
Mein Einziger, den ich so heiß geliebt?  
Lagst wohl verlassen gar in letzter Fein,  
Mein armer Jung', der niemals mich betrübt?“

Als noch ihr Herz voll banger Dual dies fragt,  
Wieb Antwort ihr aus fernem Geisteshören:  
„O liebste Mutter, ich nicht so verzagt!  
Mein Mitterchen, mir nicht den Frieden stören!“

Dann klings mit sanftem Trösten an ihr Ohr:  
„Ich harre dein in lichten Sternenhallen,  
Mich trug ein schöner Tod zu Gott empor.  
Dein Einziger ist als deutscher Held gefallen!“  
E. A. Voigt.

### Lokales und Provinzielles.

\* Annaburg. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Leutnant Holz (bis zum Kriegsbeginn an der Unteroffizier-Vorhülle hier kommandiert.) Unteroffizier Otto Scheide im Inf.-Feld-Regiment 7, Gefreiter Fritz Neumann und Gefreiter Walter Schmidt im Inf. Regt. 72 (Lorquin). Aus der näheren Umgebung erhielten das Eiserne Kreuz: Zahlmeister Gustav Lorenz aus Bretzin, Garde-Artillerist Hannemann aus Dirschöda, Unteroffizier Georg Behse, Oberfeldpostsekretär Karl Gernemann, beide aus Bretzin, Reservist Gahwirt Paul Gill aus Jessen, Wachmeister Reinhold Walter aus Gorsdorf.

\* Annaburg. Den Heldentod für König und Vaterland fand auf Frankreichs Fluren der Reservist Paul Hofmann im Inf.-Regt. 178. Ehre dem Andenken des Tapieren!

Durch Vermittlung der Postbehörden können den Kriegsgesangenen auf dem Umwege über neutrale Länder Hünstilo-Pakete überliefert werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weihnachtsnachrichten aufmerksam gemacht. Weitere Auskünfte erteilt die Postbehörde.

Großfreuden, 15. Nov. Durch ein heute mittags 12 Uhr ausgebrochenes Feuer wurde die massive Scheune des Landwirts Richard Schulze hier in Mische gelegt. Es verbrannte der weitaus größte Teil der diesjährigen Ernte, von der nur das Saatgetreide geblieben war, und eine Anzahl Maschinen und Geräte. Die Entstehungsart des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Besitzer des betroffenen Anwesens befindet sich im Felde.

Sonnenwalde, 16. Nov. (Großfeuer.) Bergangene Woche zerstörte ein mächtiges Schadenfeuer die große Feldscheune des Gärtners zu Solmschen Dominikus Jekert. Auf dem Feuerfeld hatte sich auch eine Fischmanufaktur des Fischers im Großhain unter Führung von 4 Fischern im Kraftwagen angezündet, wurde jedoch unverdrossen wieder umkehren. Dem gewaltigen Brande sind etwa 2000 Jentner Körner und 20 Jentner Stroh sowie die Ernte von 20 Morgen Weizen zum Opfer gefallen. Der riesige Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt, hat aber doch unter Volk eine beträchtlichen Nahrungs-mittelmangel herauf. Nach den bisherigen Feststellungen ist böswillige Brandstiftung die Ursache des Jekerters Brandes.

Hiltenburg, 15. Nov. (Ein Totgefallener.) Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Oberjäger im Feldbataillon Nr. 4 Ernst Niemann aus Söllichau in englischer Gefangenschaft an Typhus gestorben ist. Die Eltern, die selbst das Ableben ihres einzigen Sohnes beklagten, haben jetzt zu ihrer Ueberzeugung und damit zu ihrer größten Freude von ihrem Sohne selber, der in Frithill (England) in Gefangenschaft ist, einen Brief erhalten, in dem er Kunde gibt, daß er nun schwer erkrankt gewesen sei und sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

### Sonntagsbetrachtung.

Jak. 5, 11: „Siehe, wir preisen sie, die erbudet haben.“

Das Kirchenjahr ist zur Mitte gegangen; auch draußen in der Natur neigt sich's dem Ende zu. Die letzten dünnen Blätter weht der Herbstwind von den Bäumen. Wir leben's mit Wehmut, aber als

### Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914  
von G. A. Drehler, Leipzig-Möckern.

3) Tadend verbot.  
Nun verlangsamte der Zug sein Tempo. Galtig sprang der Professor vom Platz auf und holte mit kreisenden Händen ein Messingglas aus der Höhe herab. Dann entnahm er seiner Brusttasche eine Wintertasche und reichte diese mit freundlichen Worten dem jungen Mann.  
„Nehmen Sie, wir uns trennen, denn das Ziel meiner Fahrt ist da, es würde mich aber von Herzen freuen, von ihnen weiteres zu hören. Da Sie doch in eigenem Schaffen sprachen, nehme ich an, daß Sie ihre junge Kraft in den Dienst einer Kunst stellen. Vielleicht lassen Sie mir davon einige Proben machen.“  
Der Zug war in die Bahnhofshalle eingefahren und hielt mit einem raschen Aufatzen. Fritz drückte warm die dargebotene Hand des alten Herrn und sprach: „Es wird mir eine Ehre und Freude sein, Ihnen einige bescheidene Knospen meiner Kunst reichen zu können. Leben Sie wohl.“  
„Auf Wiedersehen, Herr Körner.“  
Der Professor entstieg dem Wagen.

Sonntagmorgen! — Golden, sehr und schön stand die Sonne am tiefblauen Himmel, wärmende Strahlen niederspinnend auf das gesegnete Land,

lieblich sich spiegeln in den grünen Fluten des Rheins. An seinen beiden Ufern reihen grün-goldne Trauben, waren tauglender Bienen, aus denen helle bunte Blumenagen emporblickten zum ewig herrlichen Licht. Auf seinen Fluten schaukelten hundertbewimpelte Nachen, aus denen hell und freudig herausscholl ein trauriger, deutscher Gesang. Niedere Säulen mit roten Ziegeln gedeckt grünten von drüben und in ihrer Mitte ragte herrlich und stolz nach oben der Kirchturm. Frieden ringum, hoffnungsfroh — schwelendes Leben, leises, süßes Sehnen nach unbekanntem, wonnigen Glück webte durch nah und weit, und machte höher schlagen die Herzen.

Fritz stand auf hügeliger Höhe und schaute tausenden Auges hernieder auf das von Gott so reich gesegnete Land. Hatte er sich die Tage seiner Ferien schon erträumt, so ersehnten sie ihm jetzt noch viel Süßeres, hatte er im unbestimmten Drängen einer Fäust, ihm noch selbst unbewußten Ziele entgegengebebt, so schien ihm sein goldenes Ziel zwar noch unklar und verworren, doch selblich klar aus blauer Ferne entgegen zu kommen. Vergessen war fast das traurige Dasein, nicht dachte er an seine Lebensbestrebungen, an Schulbank und Kinder, an das brausende Leben der Großstadt. Ein goldenes Freiheitsgefühl hielt all seine Sinne in lieblichem Rausch und fast unbewußt drängten sich ihm Goethes Worte über seine Lippen: „Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein.“ Er warf sich nieder auf den grünen Rasen, verstränkte die Arme unter den Kopf und blinzelte freudig zur Sonne empor. Doch ihr Licht war so hell und er

mußte die Augen schließen. Liebliches Vogelgeflimm, Schwirren, Summen und Surren von Bienen und Käfern, frohbelles Singen von drunten, weiches Wärmern und Windwehen von oben war um ihn her, und spann seinen Geist in wonnig lachenden Traum.

Ja der Rhein war deutsch und sollte es bleiben und sein herrliches Vaterland sollte so weiterblühen wie es war. Und angekommen bei diesen Gedanken stiegen Bilder aus fernen Tagen vor seiner Seele empor.

Männer in glänzenden Rüstungen, mit stolzen Blicken und voll selbstbewusster Haltung sah er Helden schlagen über den deutschen Rhein, und himmelstürzen in gewaltigen Scharen. Unter ihren Tritten wurden die grünenden Treppenden nieder zerstampft. Von Säusen ihrer Rösse wurde nieder getreten was atmet und lebe — und alles schien verloren. Aa brauste aus bunten Wäldern wie brüllender Wetter brausender Sturm allmächtiges Kriegsgeschrei. Germanien wird mit wilder Gewalt und grenzenlos furchtbare mit brechen düstere Gestalten mit Rausch und Schmettern hervor aus dem Dunkel. Sei, wie da die stolzen Helden erdauern, wie sie hülflos, getroffen von mächtigen Hieben. Wohl setzen auch sie sich zur Wehr, doch was vermag ihre List und Kunst gegen den jauchenden Ansturm des entsetzten Naturwolves. Geschlagen in eisiger Flucht setzen zurück sie über den Rhein. Hochaufgerichtet steht nun die ehrene Schutzwehr am Ufer des Flusses. Das Land ist frei, der Rhein ist frei!



inen natürlichen Vorgang an, denn was abgestorben ist, kehrt zur Mutter Erde zurück.

Ein anderer Sturm geht draußen auf den Schlachtfeldern über Deutschlands Jugend und hat manches junge Leben geküßt, auf das man so reiche Hoffnungen gründete. Auslands, Frankreichs, Belgiens Boden sind mit deutschem Blute getränkt. Wieviel schwerer macht es den Verlust, wenn ein lieber Angehöriger draußen vor dem Feinde bleibt. Und wie viele Tage verschöner, unsere Hand nicht das dreckende Auge zudrücken können. Wir haben ihn nicht zur letzten Ruhe betten dürfen, können keine Blumen auf seinen Hügel legen noch sein Grab pflegen. Und doch gibt es auch in diesem Leide Trost von oben: „Siehe, wir preisen selig, die erbuldet haben!“

In heiliger Begeisterung für König und Vaterland, Glaube und Heimat, sind die Helden ausgezogen; und bisher durften sie, Gott sei auch dafür Dank, in siegreichen Kämpfen fallen. Wohl ist unser Verlust groß, und es geht ein tiefer Weh durch ganz Deutschland. Manche Mutter will sich nicht trösten lassen. Aber ist nicht, was uns Verlust bringt, unser geliebten Toten Gewinn? Sie haben alle Mühsal, alles Leid, allen Schmerz überwunden. Das liegt hinter ihnen, vor ihnen aber, so hoffen und glauben wir, die ewige Seligkeit. Sie sind uns auch nicht verloren, denn ihr Leben ist ebenjowenig ausgelöscht wie ihr Sein und Werden. Was bei Gott und in Gott leben darf, ist nicht tollerlos Ruhe preisgeben, sondern wird sich herrlich entwickeln. Wohl sagt die Schrift: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“, das heißt ein Ausruhen von allem Leid, allem Druck und aller Angst der Welt, aber damit geht ein frohes, seliges Wachen und Fortschreiten Hand in Hand. Die lieben Toten sind uns nicht verloren, denn es gibt eine Auferstehung, des Fleisches und ein Wiedersehen. Wir blicken auf die Gräber unserer Gefallenen nicht nur mit Trauer, sondern auch mit Dank und Stolz. Dank gebührt ihnen, daß sie ihr Alles für unsere Rettung einsetzten, demütigter Stolz gebührt uns, weil Gott uns so schwerer Opfer gewürdigt hat. Wir wollen als Christen fest und gläubig bekennen: „Siehe, wir preisen selig, die erbuldet haben.“ N.K.

**Zum Totenfest!**

Wir denken heut an die entschlafenen Lieben, Mit Weinut wohl? Wir legen auch aufs Grab Der Toten, die hier in der Heimat blieben! Gar einen Blumenstrauß, als Liebesgab.

Doch aber ach, die draußen ruhn im Felde; Die für uns starben, dort im Feindesland Und wo sie fanden ihres Ruhmes Ende, Ja, deren Ruhstätte ist meist unbekannt.

Kein Mutterherz kann sich am Grab ausweinen, Kein Blümchen kann dem Sohn man tragen raus; Wie gern's möchten all die lieben Seinen, Wie groß mag sein der Schmerz in solchem Paus?

Doch tröstet Euch, ihr Lieben, nicht alleine Hat Euch getroffen dieser harte Schlag; Es fühlt ein Jeder jetzt nicht bloß das Seine, Nein, es fühlt Fremdenschmerz auch Jeder nach.

Mögt ihr es still und gottgerne tragen, Wir alle fühlen mit, was Euch bedrückt; Gott ist ja mit uns in den schwersten Tagen, Drum nehmen ruhig wir, was er uns schickt.

Donnerstönen, den Dank, Botan den Weisen, gewaltigen Wahrhern, heiliger Rechte!

Das Bild entschwindet — Wieder grünt an den Ufern des Rheines der Wiesen üppige Fülle, ragen die Berge empor in die Bläue des Himmels, stehen die Bäume im leuchtigen Schmelz. Da tritt ein junger Sold aus dem dunklen Gewirr. Mit blühendem Schwert und seligleuchtenden Augen Maigische Minne beugt er heilig im Herzen. Zu Gunthers Hof, nach Burund führt des freistehigen Fahrt. Wonnicge Taten will er tun, herrlich als Feld streb er zu streiten, finnt er zu siegen der Wälfungen weiltiger Spröß. Doch der Himmel wird dunkel und es brüht die Nacht. Auf düster umhangener Bahre tragen den toten Helden dahin sie zur Burg, baldur ficht, locherder Brand flammt da am Himmel, des Rheines Fluten wälzen sich breit und grün über das Land dahin, alles begrabend, alles vernichtend.

Doch aus dem feuchten Grab keimt blühendes Leben empor und eine milde Sonne leuchtet darüber hin. Des Kreuzes heiliges Zeichen grüßt an den Ufern des Rheines. Glodonten und frommer Selang klingen von den Bergen herab und es scharen sich wieder die Krieger zum Kampfe wider die Heiden. Karl der Große schreitet herrlich voran. Mit dem Schwerte will er verflünden die sanften Worte des Heilands.

Und es schwinden die Jahre dahin, Deutschlands Land wird mächtig und groß. Da tönt von den

Drum tröstet Euch, ihr Eltern und Verwandte, Der Sohn ruht aus, nach hartem Kampf u. Streit; Und wenn er ruhet auch im fernen Lande, Die Herzen sind ihm nah, doch alle Zeit.

Wir Alle gehen ja dem Tod entgegen, Und hoffen droben auf ein Wiedersein. Drum laßt uns stets die frohe Hoffnung hegen, Und Gott befehlen, was auch mag geschehn!

Ihm unsern alten treuen Gott und Vater, Ihm sei all unser Schmerz und Leid gesagt, Er wird auch stillen, allen Schmerz und Haber; Wie er bis hieher Alles wohlgehandelt!

E. K.

**Wahnschicksal für unsere Soldaten.** Die Seesverwaltung hat sich bereits eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Am Anhaltspunkte für die Verwirklichung des großen, zu erwartenden Antrages mit Wahnschicksalpaten zu gewinnen, wurden in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober zum erstenmal Feldpostpakete für unsere Truppen an der Front bei den Westfronten aufgegeben. Welcher Beschickung sich diese Pakete zu erfreuen hatte, erhielt uns der Entschluß, daß über zwei Millionen solcher Pakete angenommen wurden. Es ist der dringende Wunsch der Seesverwaltung, daß mit allen Mitteln danach getrebt wird, die rechtzeitige Zulieferung der Wahnschicksalpaten für die in Felde stehenden Truppen sicherzustellen. Jeder Soldat soll am Wahnschicksalpaten in den Besitz der Gaben seiner Angehörigen gelangen. Um dies zu erreichen, wird es nötig sein, den Zeitpunkt für die Zulieferung der Wahnschicksalpaten der rechtzeitige Befehl gegeben wird, so früh anzulegen, daß die Truppenteile bereits einige Zeit vor dem Wahnschicksalpaten die Pakete empfangen. Es ergeht amweidmähig, schon heute auf folgende Weise: Die Wahnschicksalpaten werden bei der Einlieferung an die Postämter als solche kenntlich sein müssen. Dies wird sich dadurch erreichen lassen, daß die Pakete auf allen Seiten mit einem gelackten Zettel bzw. Fortschritt eventuell mit Wagnis Wahnschicksalpaten beschriftet werden. Während die Wahnschicksalpaten bisher nur Bescheidungs- und Ausrichtungsfälle enthalten sollten, dürfen natürlich den Wahnschicksalpaten auch andere Gaben beigelegt werden, doch ist dabei zu beachten, daß die Pakete längere Zeit unterwegs sein und daher leicht verderblich Gütern zu vermeiden sein werden. Um zu vermeiden, daß etwaige weiche Gegenstände gerüchert werden, empfiehlt es sich, zur Veredelung grundsätzlich kleine, feste Kleben, sowie zur Verpackung Holzmoile oder ähnliche Packstoffe zu verwenden. Es muß dringend davon gewarnt werden, Glasflaschen mit Flüssigkeiten in Paketen zu verschicken. Die Verbleibungen der Seesverwaltung, denen im Felde stehenden Truppen die Zulieferung der Gaben ihrer Angehörigen zu sichern, werden nur dann Erfolg haben, wenn sie seitens der Angehörigen durch genaue Befolgung der gegebenen Anordnungen unterstützt werden. Wenn dies geschieht, so darf angenommen werden, daß es gelingt, unsern Krieger im Felde den Wahnschicksalpaten durch die Gaben aus der Heimat zu verschicken.

**Wahnschicksal für die Marine.** Das Hofmarschallamt des Prinzen Friedrich von Preußen teilt mit, daß der Auf nach Liebesgaben für unsere braunen blauen Jungen gebesterten Wiberhül in allen Teilen unseres lieben Vaterlandes gefunden hat. Große Mengen von nützlichen Beschickungsfällen und Geschenken sind in den Sammelstellen zur Abgabe gelangt. Einem Teil davon ist bereits seitens der obersten Marinebehörde zwecks Verteilung an die Marineeinzelteile verfügt worden. Weitere Gaben jedoch sind herzlich willkommen, und darum möge jeder, der bisher verblüht nur gehen, noch er erheben kann. In dankenswerter Weise ist von den Sendenden an alles gedacht worden. Es besteht aber noch vielfach der Wunsch nach Zigarren, Tabak und kleinen Tabakstücken. Diese, sowie alle anderen Gaben werden auch noch weiterhin dankbar entgegengenommen. Sammelstellen siehe in des Hofmarschallamt des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Wilmersdorf, Villa Zugenheim, wozu Sendungen von allen Orten gesandt werden können.

**Aus den Verlustlisten.**

Inf.-Regt. 72 (Zorgau). Unteroffizier und Regiments-Schreiber Osmin Carus aus Broßhagen, tot; Referent Otto Winkelmann aus Glöben, verw.; Referent Ernst Stahn aus Großsteden, schwer verw.; Referent Ernst Richter aus Annaburg.

Türmen und Zinnen drauß durch die weiten Lande der heilige Mut: „Gott will es!“ Und es scharen sich gläubige Wüßer in blinkenden Waffen. Sie wollen das heilige Land befreien von der Herrschaft der Sarazenen. Wieder und wieder schwärmen stolze Scharen dahin. Da — Rinder nah, barfuß und zerlumpt, graue Mönche führen den Zug. Was den Mittern nicht gelang, den Unmündigen muß es frommen; lasst die Kindlein zu mir kommen, hat Christus gesagt.

Mitter in glänzender Rüstung, Pilger in grauem Gewand schwinden und schweben ins Nichts. Da kommt einer daher im schlichten Kleide, stolzen Auges und mutigen Herzens.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär Und wollt uns gar verschlingen, So fürchten wir uns nicht so sehr, Es muß uns doch gelingen.“

Er will zum Reichstag nach Worms. Was der schlichte Held mit den Waffen des Geistes vollbracht war herrlich und groß. Doch erst Blut und Eisen, Jammer, unjabbares Elend konnten es wirken, daß hundert Jahre nach seinem Tod die Sonne der Glaubensfreiheit erstrahlte.

Fortsetzung folgt.

vermisst, Referent Hermann Lehmann aus Döben, verw.; Ref. Will Bierbaum aus Schönwalde, schwer verw.; Musketier Max Seddel aus Niedersandbach, vermisst; Ref. Franz Andrich aus Zorgau, schwer verw.; Ref. Otto Starke aus Zorgau, schwer verw.; Musketier Wilhelm Kaufner aus Nauhen, verw.; Musketier Richard Wipflich aus Presh, verw.; Musketier Willi Nießkate aus Senda, verw.; Musketier Otto Schüller aus Döhrichau, verw.; Musketier Hermann Gräfe aus Naumburg, schwer verw.; Gebett, wieder bei der Truppe; Musketier Paul Schmil aus Döben, verw.; Musketier Ernst Franke aus Zorgau, verw.; Unteroffizier Wilhelm Berner aus Schützberg, verw.; Musketier Wilhelm Ulrich aus Batin, schwer verw.; Gefreiter Alfred Uebach aus Zorgau, vermisst.

Ref.-Inf. Regt. 72 (Zorgau). Wehrmann Reinhold Fischer aus Zorgau, verw.; Wehrmann Arnold Fröhlich aus Buchstufendorf, verw.; Wehrmann Paul Ringer aus Pretzin, schwer verw.; Wehrmann Emil Peters aus Kleinbröben, vermisst; Wehrmann Albert Dieckste aus Radrun, schwer verw.; Wehrmann Julius Kleiner aus Mahel, vermisst; Wehrmann Richard Selich aus Döhrichau am 10. 9. 14 gestorben; Referent Oswald Gehlmann aus Janna, verw.

Inf.-Regt. 16 (Schleswig). Hulst Franz Gehlmann aus Culenau, tot.

Inf.-Regt. 27 (Salzterfodt). Wehrmann Paul v. d. Weiden aus Schönwalde, tot; Musketier Paul Kaufsch aus Presh, verw., 15. 10. 14.

Ref.-Inf. Regt. 93 (Zernburg, Halle, Dessau). Gefreiter Oscar Blume aus Pretzin, verw.; Unteroffizier Reinhold Trojse aus Pausnitz, tot; Musketier Wilhelm Däumichen aus Wlissa, verw.; Unteroffizier Karl Wilhelm Mai aus Zorgau, verw.

Inf.-Regt. 63 (Spellen). Musketier Richard Schmidt aus Annaburg, bisher vermisst, ist verw.

Dragoner-Regt. 2 (Schwedt a. D.). Dragoner Max Lange aus Zorgau, verw.

Inf.-Regt. 93 (Dessau, Zerbst). Gefreiter der Ref. Otto Hellmann aus Annaburg, bisher vermisst, ist verw.; Unteroffizier der Ref. Richard Bruchwitz aus Senda, tot; Gefreiter Otto Unger aus Jahnau, tot; Musketier Richard Lehmann aus Großendorf, St. Zorgau, vermisst; Referent Otto Würche aus Schützberg, schwer verw.; Unteroffizier Ewald Dammberg aus Annaburg, schwer verw.

Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. 12 (Berlin). Füsilier Paul Gräfe aus Naumburg, tot; Hieselbeld Otto Gütle aus Eichenroda, schwer verw.; Referent Reinhold Schmidt aus Beyern, verw.; Füsilier Paul Dreßke aus Hintersee, bis vorher vermisst, ist verw.

Alle bisher erichene Verlustlisten liegen in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

**Kirchliche Nachrichten.**

Ortskirche: Am Totenfest-Sonntag, vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Hieraus: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am Totenfest-Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrerrang Langguth.

**Der Gouverneur von Warschau gefangen.**

(W. Z. B.) Berlin, 17. Nov. Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau v. Korff, mit seinem Stabe.

**Letzte Nachrichten.**

Großes Hauptquartier, 20. November. In Westlandern und Nordfrankreich haben keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden. Der aufgeweichte und gefrorene Boden und der Schneesturm bereicherten unsere Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff südlich Verdun wurde abgewiesen. An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Westlich der Seplatte bemächtigen sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden unbeweglichen Geschütze. Die über Mawa und Lypno zurückgegangenen Teile des Feindes setzen ihren Rückzug fort. Südlich Lodz schritt unser Angriff fort. Bei Soldau ist noch keine Entscheidung gefallen. (W. Z. B.)

**Anzeigen.**

**Wäseherolle**

Wegen Einberufung ist eine Wäseherolle (Handbetrieb, auch für Kraftbetrieb eingerichtet) unter Verlust zu verkaufen. Nur ernst. Meßkanten wollen sich melden unter Ch. 100 an die Exped. d. Bl.

**Speisekartoffeln,**

auf Wunsch frei Haus, habe noch abgegeben, worauf Bestellungen durch Postkarte erbitte.

Adolf Weidholt, Pretzin.



**Farbige Paletots** glatt und kariert, chike Raglan-Pacons, 10.50 12.— 13.50 15.— 18.— bis 42.— Mk.

**Chike Sportjackets** mit Gürtel, reizende jugendl. Formen, auch schwarz-kariert 12.50 16.— 19.— bis 24.— Mk.

**Schwarze Mäntel u. Jackets** der Zeit entsprechend in besonders gross. Auswahl

**Krimmer- u. Astrachan-Paletots u. -Jackets** elegante und gediegene Sachen.

— Kostüme — Kostümröcke — Blousen — Kostümfstoffe, Blusenstoffe, Kleiderstoffe.

— Vorzüge meiner Konfektion: — Gute Verarbeitung. Eleganter Sitz. Reichhaltige Auswahl. Enorm billige Preise.

**Oskar Naumann, Wittenberg.**

**Empfehle für unsere Krieger im Felde und zum Weihnachtsfest alle Sorten Honig- und Lebkuchen** in bekannter Güte.

**Hamann's Bäckerei.**

**Louis Hofmann**  
Cigarrenfabrik @ Annaburg  
empfeilt sein reichhaltiges Lager in

**Cigarren** Preislagen. **in allen**

Weihnachts-Präsent-Kistchen in 1/10, 1/20 und 1/40-Packungen, sowie

**Feldpostbrief-Pakete** in 5, 12, 18, 25 und 50 Stück-Packungen,

Leere Feldpost-Kartons, a 8, 10 und 15 Pfennig.

**Rauchtabelle** in allen Preislagen.  
— Feldpostbeutel à 1/2 Pfd. 75 Pfg. —

**Shagtabak** in 10 bis 50 g Pakete. Ferner empfehle: **Tabak- und Shagpfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen und -Etuis.**

**Wieder neu eingetroffen:**

graue Feldjackets	Feldschals
Kopfschützer	Handschuhe
Leibbinden	Pulswärmer
Brustschützer	Hosenträger
Kniewärmer	Strümpfe

**Seb. Schimmeyer.**

**Kriegs-Schokolade**  
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.

**Feldpostbriefe**  
ca. 250 Gramm brutto einfaßl. Porto Mk. 1.00, bei Selbstverwendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in meiner Filiale hier Markt 17 und Fabrik **Richard Selbmann, Dresden-N. 12.**

**Winter-Joppen**  
in allen Größen empfiehlt billigst **Wilh. Melchior.**

**Bisitenkarten**  
fertig schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Als passende

**Weihnachts-Geschenke** für unsere Truppen im Felde empfehle mein reichhaltiges Lager in **Zigarren, Zigaretten, Rauchtabelle, Rum, Arak, Cognak, Taschenmesser mit Kette, Seife, Lichter, Cheepfeifen, Briefpapier, Copiristifte, Hosen, Hemden, Ohrenschrützer** zu billigen Preisen.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Gemüse-Konjerven,** frisch eingetroffen, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Bahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttart.  
Sprechzeit für Bahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

**Emil Pape, prakt. Dentist**  
Wittenberg.

**Zum Hauschlachten** empfiehlt sich **Oskar Gehrmann, Fleischermeister.**

**Feldpostkästchen** zum Versand von Liebesgaben und Gebrauchs-Gegenständen à 10 und 15 Pfg. empfiehlt **Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung.**

**Ochsen-Extrakt** würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen u. Gemüse in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleisch-extrakt. 1 Pfd. „Ochsen“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pfg. käuflich. **Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.**

**Schwarzer Tee.**  
**Kakao, Chocolate, rote und weiße Gelatine** **Detter's Backpulver** und **Vanille-Zucker** **Stangen-Vanille** etc.

**diverse Gewürze** sowie feinstes Speisefett empfiehlt **Drogenhandlung + Annaburg** **D. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

**Persil** für **Wollwäsche**  
**Henkel's Bleich-Soda**

**ff. Chocoladen,** als: **Milchblut-Chocolade, Silberbrands bittere Chocolade, Kant Kriegs-Chocolade, Soudard, Hauswalg und Toback-Chocolade,**

**Cacao** in allen Preislagen, grüne und schwarze Tee's von hochfeinem Aroma und allen Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Bösen Husten** verhilft **Walcott's** echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pfg. bei Woth. Schmorde.

**Brumata-Frostspannerleim** zu Leinwandstreifen an Obstbäumen empfiehlt **D. Schwarze, Annaburg, Drogenhandlung.**

**Neues Sauerkraut** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Alle Annaburger Einwohner,** die Angehörige im Felde haben, außer den Arbeitern der Steingutfabrik, wollen umgehend die genaue Adresse der Krieger bei Herrn Kaufmann **Sachs** abgeben.

**Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.**

**Vom 23. bis 30. Novbr.**  
können wieder

**10 Pfd.-Pakete**

an unsere Truppen im Felde gesandt werden. **Empfehle!**

wollene Hemden	Kniewärmer
do. Unterhosen	Kopfhauben
do. Unterjackets	Shwals
Sweaters	Strümpfe
Leibbinden	Handschuhe

Wasserdichte Unterjackets

**Carl Quehl.**

**Damen- und Mädchen-Jackets und Mäntel** in allen Größen und Farben empfiehlt **Seb. Schimmeyer, Annaburg.**

**Angst vor dem Zahnziehen ist unnötig,**

weil meine Infiltrations-Methode eine Betäubung darstellt, die in jeder Hinsicht zufrieden stellt. Zahlreiche Anerkennungen. Hervorragenden künstl. naturgetreuen modernen feststehenden Zahnersatz.

**Kautschuckbrücke (Gaumenloser Zahnersatz) D. R.-Patent.** Goldplomben, Kronen, Porzellan-Gebisse etc.

**Schmidt's Zahn-Praxis**

**Jessen, nahe Bahnhof.**  
Sprechst. 9—6, Mittw. u. Sonnt. 9—12. **Telephon 91.**

Für die uns so zahlreich dargebrachten Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

**Die Familien Rohne.**

Annaburg, 20. November 1914.



Allzufröh und fern von der Heimat und seinen Lieben starb in Frankreich am 6. November den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, unvergesslicher Bruder, Nefee und Kousin, der Reservist

**Paul Hofmann**

im Inf.-Regt. 178, 5. Komp.

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Im tiefsten Schmerz **die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Familie Kaul.**

Er ruhe sanft in fremder Erde!  
Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

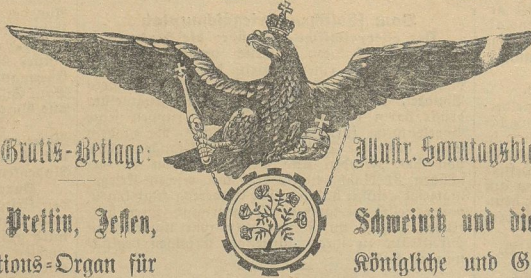


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 137.

Sonnabend, den 21. November 1914.

18. Jahrg.

## Zum Totenfest.

Die ersten weißschimmernden Flocken  
Senken sich lautlos herab  
Auf liebend geschnittenen Pügel,  
Manch ein verfallenes Grab.  
Die schneidberipponnen Stätten  
Kränzt heute ein blumiger Flor.  
Draus grüßen des Jahres Letzte,  
Nollleuchtende Rosen hervor.

Auf Schlafschlafes weiten Gefilden.  
Im eifigen Dit und Welt,  
Da breitet sich aus ein Wagtuch  
Weißschimmernd am Totenfest  
Und auf dieser schneigen Hütle,  
Da leuchtet's wie Rosen so rot,  
Da fliehet des Vaterlands Herzblut  
In Strömen, im Helidentod.

Die Schläfer auf heimischem Boden.  
Und jene im fernem Land  
Verbindet am heuligen Tage  
Ein heiliges Ewigkeitsband.  
Sie alle, sie litten und kämpften  
Und überwandten die Welt,  
Drum ist auch ein jeder der Schläfer,  
Der stillen, der großen — ein Held.

## Am Tage der Toten.

Totenfest! Wieder verkündet es der eherner Mund der Kirchenglocken, wieder sind Sang und Klang verhallt, und wieder geht auf leisen Sohlen das Leben: „Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.“ Aus weiter Ferne klingen Winetagsklöden verunkenneten Glücks an unser Ohr. Wir treten zu lieben Bildern an der Wand, sie zu schmücken, blättern wohl auch in vergilbten Papieren, die von einer fernem, morgenschönen Zeit erzählen, und wo es möglich ist, da pilgern wir zu den Gräbern unserer Lieben, schmücken sie mit Blumen und denken dabei daran, daß wir selbst demalsteinst diesen dunkeln Pfad gehen müssen.

Wehr denn irgend ein anderer eint gerade der Totensonntag dieses Jahres uns alle zu einer einzigen großen Familie, die um ihre Heimgegangenen trauert. Wir sind ein trauernd Volk geworden. Wir trauern um so viel Kraft, die dahingeehert, um so viel Jugend, die jählings verendet, um so viel Stützen, die jählingslos zerbrochen, um so viel unaussprechbare Bitten, die in deutschen Häusern und Herzen im Laufe der letzten vier Monate gerissen sind. Und es soll uns niemand um dieser aufschreiigen Trauer willen scheitern. Auch unser Herz und Willand weinte am Grabe des Lazarus, und wie sollten wir nicht weinen, heiße Tränen der Trauer um die Gefallenen unseres Vaterlandes, Teilnahme mit den Einflamen unseres Vaterlandes, bittere Tränen des Jornes um der treuen Boshheit willen, die den Tod entsefelte und hineintrieb in ein friedvoll lebendes, schaffendes Geschlecht.

Wir sind im Herzen trüblich, aber wir sind nicht hoffnungslos, denn über der Erde rauchen Deutschen Siegesfahnen. Und wo Sieg ist, da ist auch Hoffen, zuverlässiges Hoffen auf dererintigen Frieden und auf neues Glück. All jene Tapieren zogen ja ihr Schwerdt, um das schwerbedrohten Frieden zu wahren und den verdrähtig gebrochenen Frieden

wiederherzustellen. Willig gaben sie ihr Herzblut dahin, und sie erstritten damit ein Stücklein Hoffnung, sie trugen das Ihre dazu bei auf dem Wege vorwärts zum Frieden. Und inmitten dieses sonigen Sieges- und Friedenshoffens einschlämmernten sie. Darum dürfen wir trauern, aufrichtig trauern, aber in würdiger Weise wie ein Volk, das über all den unzähligen Gräbern seiner Tapieren in der Ferne die leuchtende Sonne eines neuen, dauernden Friedens sieht.

Und so tritt denn auch heute an diesem düstern Totensonntag inmitten schwerer Kriegszeit die tröstende Kraft des Lebendigen zu all den vielen Trauernden, zu all den Weinen und Einsamen: Seid getrost, ich will euch nicht verlassen. Werft auf mich euer Hoffen. Solch Hoffen läßt nicht zu schanden werden.

Ueber diesen graufamen Kämpfen unserer Zeit ruht der Morgenglanz der Ewigkeit; ein neues Leben, ein Leben stark in Gott und fest in Christo, blüht auf aus Blut und Tränen. Ein Volk Gottes wird geboren aus den Wehen einer wilden Zeit. Und dieses Gottesvolk geht wohl trauernd durch die stattlichen Reihen der Geldengräber, hebt aber dennoch dabei getrübet und zuverlässigen Herzens das hoffnungsstarke Haupt: es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein!

So begehen wir in diesem denkwürdigen Kriegsjahr 1914 unser Totenfest: trauernd und doch voll froher, zuverlässiger Hoffnung!

## Der Weltkrieg

### Der Bericht des Großen Haupt

Großes Hauptquartier, 17. Nov. Der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Schauplatz ruhig. Südlich Verdun und Cirey griffen die Franzosen erfolglos die Operationen auf dem östlichen Schauplatz nehmen weiter einen günstigen Verlauf. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.  
B. T. B. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. Die Kämpfe in Westflandern dauern. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurde ein erfolgreicher Vorstoß unternommen. Französische Verbände wurden abgewiesen; ein Teil unserer bei St. Mihiel auf das westlich geschobenen Kräfte brach nach anfangs gänzlich zusammen.

Unser Angriff südlich Cirey und im Bereich von St. Mihiel gegen die Franzosen, einen Teil ihrer Stellung Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen genommen.

In Polen haben sich in der letzten Nacht neue Kämpfe entzündet, deren Verlauf noch unklar ist. Südlich Saldau wurde ein Rückzug auf Mlawo gezwungen. Auf dem äußersten Nordbügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Pilsken zurückgeworfen worden.  
B. T. B. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Donnerstag). In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang zwei feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte ein

feindliches zum Absturz; von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff im Gegend Serpont am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die Kämpfe erneut eingeleitet worden im Gange.  
B. T. B. Oberste Heeresleitung.

### Eine schneidige Tat unserer Offiziere.

#### Der Libauer Hafen gesperrt.

Berlin, 19. Nov. Am 17. November haben Teile unserer Offizierskräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch verlegte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafeneintritten stationiert waren, wurden durch die feindliche Artillerie zerstört.  
Der stellvertret. Chef des Admiralstabes: B. T. B. a. e. S. Behnd.

### Der österr.-ungar. Generalstab meldet:

#### Die Österreicher im Vorrück auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 17. Nov. Amtlich wird verlautbart, dass die Österreicher im Vorrück auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Am 16. November haben die Österreicher die Einfahrten des Libauer Hafens durch verlegte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafeneintritten stationiert waren, wurden durch die feindliche Artillerie zerstört.  
Der stellvertret. Chef des Admiralstabes: B. T. B. a. e. S. Behnd.

Wien, 18. November.

Amtlich wird verlautbart, dass die Österreicher im Vorrück auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Am 16. November haben die Österreicher die Einfahrten des Libauer Hafens durch verlegte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafeneintritten stationiert waren, wurden durch die feindliche Artillerie zerstört.  
Der stellvertret. Chef des Admiralstabes: B. T. B. a. e. S. Behnd.

Amtlich wird verlautbart, dass die Österreicher im Vorrück auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Am 16. November haben die Österreicher die Einfahrten des Libauer Hafens durch verlegte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafeneintritten stationiert waren, wurden durch die feindliche Artillerie zerstört.  
Der stellvertret. Chef des Admiralstabes: B. T. B. a. e. S. Behnd.

### zwischen Kaiser Wilhelm und Sultan

Am 16. Nov. Kaiser Wilhelm folgte dem Vorschlag, in dem die Österreicher im Vorrück auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Am 16. November haben die Österreicher die Einfahrten des Libauer Hafens durch verlegte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in diesen Hafeneintritten stationiert waren, wurden durch die feindliche Artillerie zerstört.  
Der stellvertret. Chef des Admiralstabes: B. T. B. a. e. S. Behnd.

